

Im Bermuda-Dreieck

Nach seiner Ankunft am Wiener Westbahnhof schlepppte David seine zwei Koffer zur Straßenbahnhaltestelle.

Die Straßenbahn kam und war bummvoll. David stieg ein und erkannte schon auf den ersten Blick, dass kein einziger Sitzplatz mehr frei war.

Also stellte er seine beiden Koffer und seine Gitarre auf jenem Platz ab, der eigentlich für Kinderwagen vorgesehen war und schlüpfte mit seiner rechten Hand in eine der von der Decke baumelnden Halteschleifen, um während der Fahrt nicht das Gleichgewicht zu verlieren.

,Immer noch besser unbequem gefahren als bequem gegangen‘, dachte er.

Welch ein Irrtum! In diesem Moment stiegen nämlich drei ältere Damen zu, von denen es im damaligen Wien noch einige Hunderttausend gab, umringten ihn und pressten von drei Seiten her ihre adipösen Bäuche gegen seinen Körper.

Er befand sich also gewissermaßen in einem Fleisch gewordenen Bermuda—Dreieck, in dem kein Radar der Welt ihn noch hätte orten können und das ihm mehr und mehr den Atem raubte.

Entgegen seiner ursprünglichen Absicht, bis zum Erwerb einer preisgünstigen Semesterkarte für Studenten schwarz zu fahren, hatte er sich diesmal vorsichtshalber doch noch eine Fahrkarte gekauft.

Darüber war er nun von Herzen froh, weil es ihm in seiner beengten Lage mit Sicherheit nicht möglich gewesen wäre, einen sich nahenden Kontrolleur noch rechtzeitig zu erkennen.

Auch wenn er nicht an Klaustrophobie litt, fühlte er sich doch ausgesprochen unbehaglich.

Um sich wieder etwas mehr Platz zu verschaffen, drückte David einen der drei Bäuche vorsichtig ein wenig von sich weg, wobei er sorgfältig darauf achtete, nicht versehentlich einen Busen zu berühren, was ihm zwar gelang, aber nicht wirklich etwas nützte.

„Was fällt dir ein, du Flegel? Lass gefälligst deine dreckigen Finger von mir!“, empörte sich die Berührte.

„Entschuldigung“, sagte David.

„Was für ein Flegel! Unglaublich!“, bemerkte die Zweite.

„Entschuldigung. Entschuldigung“, sagte David.

„Und das in einer Straßenbahn, am helllichten Tag“, empörte sich die Dritte.

„Entschuldigung. Entschuldigung. Entschuldigung“, sagte David und blickte schicksalsergeben gen Himmel, doch kein einziges UFO tauchte über ihm auf, um ihn in eine ferne, unbekannte Galaxie zu entrücken.

Der Unterschied zwischen dem echten und einem nur aus Bäuchen gebildeten temporären Bermuda-Dreieck ist eben doch ganz erheblich. Davids Hoffnung, dass wenigstens eine von den Dreien noch vor ihm aussteigen würde, erfüllte sich nicht.

Nach einer gefühlten Ewigkeit von zehn Minuten war schließlich er es, der die Straßenbahn verlassen musste.

„Entschuldigen Sie bitte, ich muss jetzt aussteigen“, sagte er, woraufhin eine von den Dreien einen halben Schritt zurückwich und dadurch einen Durchgang von zwei Zentimetern Breite freigab.

„Danke“, sagte David und quetschte sich vorbei, von neuerlichen Verwünschungen und Pauschalurteilen begleitet.

Er nahm sein Gepäck an sich und stieg aus.

Die Straßenbahn setzte ihre Fahrt ohne ihn fort, und er war wieder ein freier Mensch.

Gottseidank.

(Ausschnitt aus ‚Die Bettlersinfonie‘)